

20 Jahre Technologie- und Gründerzentren in Niedersachsen

Eine Untersuchung der
regionalökonomischen Effekte

Studie
2006



Die Uhr anhalten, um Zeit zu gewinnen?

Über 500 junge Unternehmen forschen und arbeiten zurzeit in den Technologiezentren Niedersachsens. Weitere 420 Unternehmen, die in den Zentren ihre Existenz gegründet haben, sind expandiert und erfolgreich auf verschiedenen Märkten tätig. Ihre öffentlichen Subventionierungen haben alle längst durch Steuerzahlungen und Schaffung von Arbeitsplätzen wettgemacht.

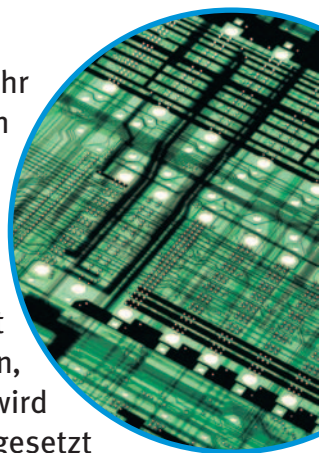
Die Unternehmen fallen weder durch ihren enormen Verbrauch von Gewerbeflächen noch durch aggressive Werbung auf. Die Perlen der regionalen und kommunalen Wirtschaft sind eher klein, aber wirkungsvoll. Sie sind oft einzigartig und decken Nischen ab, bewegen sich aber auch im großen Konkurrenzgeschäft.

Gegründet wurden diese Unternehmen oft in Technologie- und Gründerzentren (TGZ), die sich wiederum in Niedersachsen zum Verein Technologie Centren Niedersachsen zusammengeschlossen haben. Der Verein Technologie Centren Niedersachsen (VTN) e. V. wurde 1997 gegründet und hat inzwischen 27 Technologie- und Gründerzentren als Mitglieder. Die Idee, die dahintersteckt, ist schnell erklärt: Wer ein Unternehmen gründet, benötigt Raum. Raum für die Umsetzung einer innovativen Geschäftsidee, Raum für den Start in die Selbstständigkeit. Und das möglichst kostengünstig und unbürokratisch!

Die 2006 vom Niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr erstellte Studie mit dem Titel „20 Jahre Technologie- und Gründerzentren in Niedersachsen – Eine Untersuchung der regionalökonomischen Effekte“ kommt zu dem Ergebnis, dass die aus TGZ stammenden Unternehmen wahre Jobmaschinen sind, die sich in jeder Richtung rechnen. Sie geben dem Fiskus mehr, als sie in Form von Subventionen erhalten und schufen in den letzten 20 Jahren über 10.000 zukunftsorientierte Arbeitsplätze. Die Insolvenzquote zwischen 6 und 9 % bewegt sich weit unter dem Bundesdurchschnitt. Somit ist der volkswirtschaftliche Schaden, der durch Insolvenzen entsteht, als sehr gering anzusehen. Der Arbeitsmarkt wird kaum belastet, da nur eine verschwindend kleine Anzahl von Mitarbeitern freigesetzt wird.

Fazit ist: Technologiezentren rechnen sich und schaffen Zukunftsarbeitsplätze für die nachfolgende Generation.

Außerdem haben junge, innovative und neu gegründete Unternehmen einen positiven Einfluss auf die gesamte wirtschaftliche Entwicklung einer Region, so Prof. Ingo Liefner und seine wissenschaftliche Mitarbeiterin Esther Schricke vom Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie an der Universität Hannover, da sie Zulieferbetriebe sowie Kooperationspartner aus der näheren Umgebung rekrutieren. Darüber hinaus stoßen sie Prozesse an, die zu langfristigem strukturellem Wandel führen können.



Wirtschaftsförderer alter Prägung mögen noch immer auf das große Los in Form einer Ansiedlung im Großindustriemaßstab träumen. Die Zukunft in Niedersachsen gehört aber, so ein Ergebnis der 60-seitigen Studie, der Dienstleistungsbranche. Der wirtschaftliche Strukturwandel sei weltweit durch zwei Trends geprägt, so die Wissenschaftler: Dienstleistungen gewinnen gegenüber Tätigkeiten in der Landwirtschaft und im Produzierenden Gewerbe an Bedeutung. Eine Tatsache, die sich auch in der Zusammensetzung der Firmen in den niedersächsischen TGZ widerspiegelt, so Prof. Liefner mit Blick auf seine frühere Studie („15 Jahre Technologie- und Gründerzentren in Niedersachsen – Eine regionalwirtschaftliche Bilanz“ aus dem Jahr 2001).



Ein weiterer Beleg für diese These kommt dieser Tage aus den Niederlanden. Der Logistikexperte Wim t’Hoof argumentierte auf einer Verkehrstagung in Papenburg: „Wenn Westeuropa bei der Produktion nicht mehr konkurrieren kann, dann sollten wir wenigstens die Produkte transportieren.“ Dafür braucht der Dienstleistungsbereich Logistik einen wissenschaftlichen Unterbau, den häufig flexible und engagierte Existenzgründer liefern.

Doch trotz durchweg überzeugender Einzelergebnisse, zu denen die Studie kommt: Die bislang 27 niedersächsischen TGZ haben es nicht immer leicht. Unter dem Sparzwang der Kommunen geraten sie allzu leicht in das Visier sparwilliger Kommunalpolitiker. TGZ verursachen Kosten. Mancher Haushaltsplaner würde lieber in prestigeträchtige Großobjekte investieren. Gerade weil junge Unternehmen oft noch nicht über eine hohe Durchschlagskraft wie etablierte Unternehmen der Großindustrie verfügen, können sie leichter zur manövrierbaren Masse in den Kommunalparlamenten werden. Aber die TGZ aus kommunalem Sparzwang heraus zu beschneiden hieße, eine Uhr anzuhalten, um Zeit zu gewinnen, wie es ein weitsichtiger Wirtschaftsförderer ausdrückte.

Selbstverständlich also, dass das Ziel der Studie die Gegenüberstellung der Kosten der Förderung und des fiskalischen Nutzens war. Den Kosten steht eindeutig der Nutzen in Form von geschaffenen Arbeitsplätzen und dem fiskalischen, steuerlichen Nutzen gegenüber. Die Untersuchung zeigte u. a., dass die Firmen zum Teil mehr Steuern zahlten, als sie an Subventionen bekamen. Außerdem haben sich die 420 ehemaligen Existenzgründer nach ihrem Auszug aus den TGZ mit über 10.000 neu geschaffenen Arbeitsplätzen am Markt etabliert. Sie beschäftigen der Studie zufolge im Durchschnitt elf Mitarbeiter mit Hochschulabschlüssen.

Das vermutlich wichtigste Argument für eine Stärkung der TGZ als Basis einer vorwärts gerichteten Wirtschaftsförderung dürfte der Studie nach sein, dass die Existenzgründer nach einer unterschiedlichen Verweildauer in den TGZ ihre wirtschaftlichen Kontakte in der angestammten Region behalten. Sie nutzen vorhandene, mitinitiierte Netzwerke in der näheren Umgebung, haben auch ihre Kunden dort und arbeiten intensiv mit den ansässigen Hochschulen zusammen. Technologiezentren sind ein Teil unserer wirtschaftlichen Zukunft